

Babette Stadie (Hg.)

Die Macht der Wahrheit

Reinhold Schneiders »Gedenkwort zum 20. Juli«
in Reaktionen von Hinterbliebenen des Widerstandes

mit einer Einführung von Peter Steinbach

Leseprobe ©Lukas Verlag

Lukas Verlag

Dieser Band wurde mit Unterstützung der Gedenkstätte Deutscher Widerstand aus Mitteln des Bundesbeauftragten für Kultur und Medien publiziert.

Leseprobe ©Lukas Verlag

© by Lukas Verlag
Erstausgabe, 1. Auflage 2008
Alle Rechte vorbehalten

Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte
Kollwitzstraße 57
D-10405 Berlin
www.lukasverlag.com

Satz und Umschlag: Susanne Werner
Druck: Elbe-Druckerei Wittenberg
Bindung: Stein + Lehmann, Berlin

Printed in Germany
ISBN 978-3-86732-033-7

Inhalt

Leseprobe ©Lukas Verlag

Grußwort UTE OBHOF	7
Vorwort BABETTE STADIE	9
»Distanz – eine bändigende Kraft« PETER STEINBACH	11
Entstehungs- und Wirkungsgeschichte BABETTE STADIE	63
Dokumente	
Briefe I – Briefalbum ›20. Juli 1944‹	89
Briefe II – Briefe zum 20. Juli 1944 aus der Korrespondenz Schneiders	170
Totenliste der Widerstand-Bewegung 20. Juli 1944	198
Reinhold Schneider: Gedenkwort zum 20. Juli	206
Reinhold Schneider: Die Toten des 20. Juli	228
Anhang	
Quellen	239
Bildnachweis	239
Literatur	240
Personenregister	250
Autoren	254

Leseprobe ©Lukas Verlag

Grußwort

Leseprobe ©Lukas Verlag

Die Badische Landesbibliothek in Karlsruhe ist überaus erfreut, dass dieses ungemein wichtige Werk zur Aufarbeitung der Geschichte des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus im fünfzigsten Todesjahr Reinhold Schneiders erscheint.

Das Buch dokumentiert die Reaktionen von Hinterbliebenen des Widerstandes auf das ›Gedenkwort zum 20. Juli‹ Schneiders.

Die Briefedition umfasst circa sechzig Schreiben an den Schriftsteller, die einen kleinen Teil der Korrespondenz des Nachlasses ausmachen. Das sogenannte Reinhold-Schneider-Archiv gehört zu den bedeutendsten Nachlässen des 20. Jahrhunderts in der Badischen Landesbibliothek.

Sehr gerne bedankt sich die Badische Landesbibliothek bei beiden Kooperationspartnern für die gute Zusammenarbeit, ohne die der Band nicht zustande gekommen wäre. Herr Prof. Dr. Peter Steinbach, u.a. Leiter der Forschungsstelle Widerstand gegen den Nationalsozialismus im deutschen Südwesten an der Universität Mannheim, engagierte sich ideell und mit der ihm eigenen Verve für die Realisierung der Briefedition. Herr Prof. Dr. Johannes Tuchel, Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin, unterstützte die Publikation mit Mitteln des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Herrn Staatsminister Bernd Neumann. Ihnen allen gilt unser herzlicher Dank!

In diesem Buch wird Reinhold Schneider als rastlos geistig Arbeitender und als verantwortungsbewusster Mensch erfahrbar. Die edierten Quellen sind als Privatbriefe einzigartige Zeitdokumente zum geistigen Hintergrund des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus.

*Dr. Ute Obhof
Leiterin der Abteilung Sammlungen
Badische Landesbibliothek, Karlsruhe*

Leseprobe ©Lukas Verlag

Vorwort

Leseprobe ©Lukas Verlag

Nach einem Gespräch mit dem damals an der Karlsruher Hochschule lehrenden Peter Steinbach über die Bestände des Reinhold-Schneider-Archivs, das sich in der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe befindet, fühlte ich mich ermutigt, das im Nachlass von Schneider befindliche Briefalbum zu transkribieren, das zahlreiche Dankschreiben von Hinterbliebenen der Widerstandskämpfer des 20. Juli 1944 enthält. Es ist eines der frühesten Zeugnisse von Angehörigen der Widerstandskämpfer, die Schneider als Reaktion auf sein ›Gedenkwort zum 20. Juli‹ erreicht hatten.

Die in den Briefen mitgeteilten Schicksale eröffnen eine neue Dimension des historischen und politischen Verständnisses des Geschehenen und der Gefühle der Angehörigen. Während meiner Arbeit an der vorliegenden Publikation ›Die Macht der Wahrheit‹ wurde mir bewusst, dass ein Teil meines eigenen Lebens mit dieser Zeitspanne verbunden ist. Meine Firmpatin war im katholischen Mädchenbund Heliand engagiert, nicht im BDM, und mein Taufpate in der französischen Widerstandsbewegung Maquis. Diesen meinen geistigen Ziehltern, Dr. Eva-Maria Gräfin und Antoine Graf d'Oncieu de la Bâtie, widme ich dieses Buch als späten Dank für ihr Vorbild. Meinen Eltern danke ich, dass sie ihre Freunde zu meinen Paten wählten.

Mein herzlicher Dank gilt Frau Dr. Ute Obhof für ihr nicht nachlassendes Interesse am Zustandekommen dieses Buches. Ich empfand sie wahrlich als eine stützende und helfende Hand. Herr Professor Steinbach war mir ein Begleiter auf dem Weg zum Gelingen des Projektes. Ich danke ihm ebenso herzlich wie meinem Kollegen, Herrn Rainer Fürst, der die Transkriptionen der Briefe überprüfte und sich trotz seiner beruflichen Belastungen mit meinen Überlegungen auseinandersetzte.

In dieser Zeit hatte ich interessante Begegnungen mit Menschen, die, ein jeder auf seine Art und Weise, zum Gelingen beitrugen. Ihnen allen gilt mein Dank!

*Dr. Babette Stadie
Reinhold-Schneider-Archiv
Badische Landesbibliothek, Karlsruhe*

Leseprobe ©Lukas Verlag

»Distanz – eine bändigende Kraft«¹

PETER STEINBACH

Leseprobe ©Lukas Verlag

Reinhold Schneider, dessen 50. Todestag sich am 6. April 2008 gejährt hat, gehörte ohne Zweifel zu den bedeutendsten und damals weithin bekannten deutschen Schriftstellern der fünfziger Jahre. Zu seinen Lebzeiten wurde er viel gelesen. Der fälschlich als vor allem »katholisch« beschriebene Dichter und Essayist erreichte überdies viele Menschen durch seine Vorträge. Auch im Hörfunk, dem Leitmedium der fünfziger Jahre, war er oft zu vernehmen.

Überraschend ist angesichts des Ruhmes, den er sich erworben hatte, dass nach seinem plötzlichen Tod am Karsamstag 1958 innerhalb weniger Jahre diese Bekanntheit weitgehend schwinden konnte.² Dies erklärt sich nicht nur aus literarischen Moden, aus der Neigung der modischen Trends folgenden Leserschaft zur ständigen »Entkanonisierung«³ von Literatur, sondern vermutlich aus den höchst komplexen gesellschaftlichen und kulturellen Veränderungen der fünfziger und sechziger Jahre, denen heute vor allem die Reinhold-Schneider-Gesellschaft entgegenwirken will.⁴ Sie vergegenwärtigt Schneiders Leistungen, indem sie auf das Deutungspotential seines Werkes in der Auseinandersetzung mit aktuellen Tendenzen der Bildung, der ästhetischen Rezeption und der politischen Deutung verweist.

- 1 Reinhold Schneider, *Verhüllter Tag*, Köln & Olten: Verlag Jakob Hegner, 1954, S. 127.
- 2 Vgl. *Wege zu Reinhold Schneider. Zum 50. Todestag des Dichters*. Hg. von Friedrich Emde u. Ralf Schuster, Passau: Ralf Schuster Verlag, 2008, S. VIII. – Dieter Lattmann, *Stationen einer literarischen Republik*, in: ders. (Hg.): *Kindlers Literaturgeschichte der Gegenwart, Autoren, Werke, Themen, Tendenzen; Bundesrepublik Deutschland seit 1945, aktualisierte Ausgabe*, München: Kindler, 1980, S. 15 spricht von einer »heute kaum noch nachvollziehbare(n) Resonanz speziell einiger konfessionell motivierter Schriftsteller der älteren Generation« und erwähnt dabei auch den 1903 geborenen, im Jahre 1945 also erst 42 Jahre alten und damit keineswegs der älteren Generation angehörenden Reinhold Schneider. – Vgl. auch Friedrich Heer, *Reinhold Schneider (1903–1958)*, in: *Über Reinhold Schneider*. Hg. von Carsten Peter Thiede, Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1980, S. 136–153 mit einer Zusammenstellung der gängigsten Urteile. In der Folge wird Friedrich Heers Artikel aus dieser Ausgabe von 1980 zitiert.
- 3 Sigrid Löffler, *Wer bestimmt, was wir lesen? Buchmarkt und literarische Moden unter den Bedingungen globaler Beschleunigung*, in: *Jahresband Juristische Studiengesellschaft Karlsruhe, Heidelberg: Müller, 3. 2006 (2007)*, S. 75–92.
- 4 So wurde anlässlich des 100. Geburtstages von Reinhold Schneider im Stadttheater Baden-Baden von der Reinhold-Schneider-Gesellschaft eine Gedenkveranstaltung ausgerichtet, auf der Wolfgang Frühwald und der ehemalige Ministerpräsident von Thüringen Bernhard Vogel sprachen. Zum 50. Todestag wurde von der Reinhold-Schneider-Gesellschaft eine Tagung in Freiburg und eine Gedenkveranstaltung in Baden-Baden ausgerichtet, bei der der ehemalige bayerische Kulturminister und emeritierte Inhaber des Guardini-Lehrstuhls der Ludwig-Maximilians-Universität in München Hans Maier sprach.